

Berlin, den 23. August. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: dem Wirthschafts-Inspector Gelske zu Kigerow
im Kreise Saagig das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Schwimm-
lehrer Franz Scholz zu Breslau die Rettungs-Medaille am Bande
zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Erbgrößerzog von Mecklenburg-
Strelitz ist, von Neu-Strelitz kommend, nach London hier durch-
gereist, und Se. Hoheit der Herzog von Nassau ist nach Ham-
burg abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 22. August. Nach einer am 6. d. ergangenen
Verfügung des General-Postmeisters werden die Sendungen von
Briefen, Geldern und Paketen an die nach Süddeutschland abge-
rückten preussischen Truppen und von denselben, auch wenn die Be-
förderung in den betreffenden anderen deutschen Staaten durch die
preussischen Feldposten vermittelt wird, in diesen Staaten, nament-
lich auch den fürstlichen Thurn- und Taxisschen Posten, nur in dem
Maße portofrei befördert, wie in der Verordnung vom 7. Decbr.
v. J. für die mobilen Reichs-Truppen auf den deutschen Posten be-
stimmt ist. Das im Uebrigen für dergleichen Sendungen auf den
Posten in anderen deutschen Staaten in Anschlag kommende Porto ist
daher stets von den Adressaten einzuziehen. Das Kriegs-Ministe-
rium hat sich damit einverstanden erklärt, daß dieses auch in Be-
treff der Sendungen an die Militärs der gedachten Armee geschehe.

Sachsen und Hannover sollen von Preußen jetzt wieder
ernstlich aufgefordert worden sein, sich endlich bestimmt zu erklären,
ob sie bereits den nächsten deutschen Reichstag, wie er in der Drei-
königs-Verfassung festgesetzt worden, beschicken wollen, oder nicht?
Sollte binnen 8 Tagen kein genügender Bescheid eingegangen sein,
so ist Preußen entschlossen, auf den dringenden Wunsch der übrigen
deutschen Staaten, welche dem Dreikönigs-Bunde beigetreten sind,
in kürzester Frist einen Reichstag nach Erfurt einzuberufen.

Die erste Abtheilung der ersten Kammer hat die Revision
der Verfassung bereits bis auf die fünf letzten Artikel vollendet,
und es ist wünschenswerth, daß die übrigen Abtheilungen diesem
Beispiel bald nachkommen. In der zweiten Kammer herrscht bei
der Mehrzahl der Abgeordneten der beste Wille, das Verfassungs-
werk so bald wie möglich zum Abschluß zu bringen.

Die „Parlaments-Correspondenz“ meldet, daß in der Ver-
fassungs-Commission der zweiten Kammer die Artikel 1 und 2 der
Verfassung angenommen seien. Die Minorität wollte Erwähnung
der nicht-deutschen Landestheile als Zusatz-Artikel. Nach derselben
Correspondenz ist ein Gerücht im Umlauf, eine Fraction der zwei-
ten Kammer gehe damit um, das jetzige Ministerium zu beseitigen
und Herrn v. Gerlach an die Spitze zu bringen. Das genannte
Blatt hält eine solche Combination, dem Lande gegenüber, für un-
möglich.

Herr v. Gerlach hat der ersten Kammer ein von 40 Dorf-
bewohnern des Cösliner Regierungs-Bezirks ausgehendes Gesuch
des Inhalts überreicht: alle in der ersten Kammer sitzende Mitglie-
der der aufgelösten Nationalversammlung, die sich für die Steuer-
verweigerung ausgesprochen haben, sofort in Anlagestand zu ver-
setzen und an ihrer Stelle Neuwahlen zu veranlassen.

Ein angesehenes Mitglied der zweiten Kammer hat den
Vorschlag gemacht: beide Kammern möchten für die Dauer der ge-
genwärtigen Diät ihre Thätigkeit ausschließlich auf die Revision
der Verfassung, die Feststellung des Budgets und die Regelung der
agrarischen Verhältnisse beschränken und zugleich übereinstim-
menden Beschluß die Regierung ermächtigen, die Einholung der
Genehmigung für die provisorisch erlassenen Gesetze und der Be-
schlüssen über verhängte Ausnahmezustände bis zur nächsten
Diät zu verschieben. Dieser Vorschlag, gerechtfertigt durch die
nicht zu bewältigende Menge der zur Erledigung durch die jetzigen
Kammern vorliegenden gesetzgebenden Aufgaben, welcher, allem An-
schein nach, auch der Regierung nicht unwillkommen gewesen wäre,
scheiterte doch an dem Umstande, daß die erste Kammer die Früchte
ihrer schon vor der Vertagung begonnenen gesetzgebenden Arbeiten
durch ein längeres Verschieben nicht preisgeben geneigt ist.

Aus dem Umstande, daß in der Eröffnungsrede des Mi-
nisterpräsidenten bei dem Wiederzusammentritt der Kammern, der
Grundsteuer- und Einkommensteuerfrage keine ausdrückliche Er-
wähnung geschehen, hat man vielfach die Vermuthung herleiten
wollen, als sei die Absicht der Regierung überhaupt nicht mehr auf
die Vorlegung der darauf bezüglichen Gesetz-Entwürfe gerichtet.
Selbst die auswärtige Presse sieht in jenem Schweigen über die er-
warteten Steuer-Reformen bereits ein übles Zeichen der Zeit. Wir
glauben hinlänglich unterrichtet zu sein, um alle diese Vermuthun-
gen als durchaus unbegründet bezeichnen und versichern zu können,
daß der Gesetzentwurf über Einführung einer Einkommensteuer
binnen Kurzem den Kammern vorgelegt werden, und nachdem hier-
über die Volksvertretung Beschluß gefaßt, auch mit der Vorlegung
des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten
vorgegangen werden wird. Daß die zum vorbereitenden Gesetze
vom 29. Juni verheißene Instruction noch nicht erlassen worden
ist, geschähe auf den Entschluß des Finanzministers über die Prin-
zipfrage selbst keinen Rückschlag. Ja wir glauben selbst die Mei-
nung als eine irrige bezeichnen zu können, als wolle das Ministe-
rium die beiden Steuerfragen in der Weise als offene behandeln,
daß es sich nicht für gebunden erachte, die in den Entwürfen aus-
gesprochenen Grundsätze als seine eigenen zu vertheidigen, und
mit ihnen, wie mit seinen übrigen Vorlagen, zu stehen.

Bekanntlich wurde die Königliche Eisengießerei am 18.

März vor. J., dem Berliner Revolutionstage, durch eine Brand-
stiftung zerstört. Die dadurch herbeigeführten Brandentschädigungs-
Gelder zum Belauf von circa 49,000 Rthlr. fielen der städtischen
Feuerversicherungs-Kasse zur Last und sind gegenwärtig bereits von
den hiesigen Hausbesitzern eingezogen. Es wurden indeß von Sei-
ten der Legteren mehrfache Einwendungen dagegen erhoben, und
die Stadtverordneten-Versammlung machte sich zum Organ dieser
Einwendungen, indem sie unter dem 24. Mai den Antrag an das
Ministerium stellte: „Ein Hohes Staatsministerium wolle von der
Beitreibung der betreffenden Beiträge durch den Magistrat abste-
hen, den Rechtsweg über diese Frage nicht abschneiden, vielmehr
entweder durch Anstellung einer Klage die Entscheidung der Ge-
richte über die Natur der Ereignisse vom 18. März herbeiführen,
oder den Ersatzanspruch zugleich fallen lassen.“ In ihrer Deduc-
tion fügte sich die Stadtverordneten-Versammlung besonders dar-
auf: das Feuerkassen-Reglement von 1794 bestimme, daß ein Feuer-
schaden, welcher durch reinen Zufall, durch Verbrechen oder Ver-
sehen eines Dritten veranlaßt werde, von der Societät zu ersetzen
sei. Die Ereignisse vom 18. März seien aber weder Zufall, noch
bloßes Versehen, noch Verbrechen, sondern etwas, das in keinem
Feuer-Reglement des 18ten Jahrhunderts vorgesehen sei. — Wie
verlautet, soll das Ministerium so eben beschloffen haben, auf diese
Eingabe einen lediglich abweisenden Bescheid zu ertheilen. Es
soll insbesondere der Ansicht sein, daß die Stadtverordneten-Ver-
sammlung der am 18. März verübten Brandstiftung den Charak-
ter eines Verbrechens unmöglich absprechen könne, daß sonach auf
Grund des Feuerkassen-Reglements die volle Verpflichtung zum
Ersatz bestehe und durchaus kein Rechtsgrund für die Abweichung
davon angeführt werden könne. Aber auch nicht einmal Billigkeits-
rücksichten ließen sich geltend machen, da der Berliner Feuerkassen-
Beitrag selbst für das Jahr 1848 noch nicht die Höhe derjenigen
Summe erreicht habe, welche andere provinzielle Societäten durch-
schnittlich aufzubringen hätten. Es soll endlich zur Sprache gekom-
men sein, daß der Staat die Brandentschädigung für die Eisen-
gießerei um so weniger aus seiner Kasse tragen könne, als er bei je-
nem Brande an baarem Gelde, Inventarium, Modellen u. bereits
einen Verlust von 165,750 Rthlr. gehabt habe.

Seit einiger Zeit wird das Publikum mehrfach durch Leute
betrogen, welche werthlose Bücher unter Verschluß in den Häusern
abgeben, mit dem Bemerken, dieselben seien von irgend Jemand
aus dem Hause bestellt. Auf dem Umschlage steht gewöhnlich der
Preis mit 17 Sgr. 6 Pf., öfter auch 22 Sgr. 6 Pf. verzeichnet,
auf dessen Bezahlung natürlich gedrungen wird, da es ja auf die-
selbe abgesehen ist.

PPC Stettin, den 21. August. Die Cholera herrscht lei-
der immer noch in unserer Stadt. Es erkrankten in der letzten Zeit
durchschnittlich täglich 25 und starben 10 Personen. Wir können
hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Wasserkur zur Heilung der-
selben in vielen Fällen mit Erfolg angewendet worden ist. In der
hiesigen städtischen Krankenanstalt sind die Cholera-kranken schon
seit länger als 4 Wochen nach dieser Methode behandelt wor-
den und es haben sich dabei ebenfalls sehr günstige Resultate
herausgestellt. Es hat sich daher bereits hier ein Verein der Was-
serfreunde gebildet, um die Priessnische Heilmethode zu der ihr ge-
bührenden Anerkennung hinzuführen. Derselbe wird sich zunächst
die Berufung eines tüchtigen und erfahrenen Wasserarztes hier an-
gelegen sein lassen. — In den letzten Wochen haben sich unsere
Serbäder mit zahlreichen Besuchern gefüllt. Die Swinemünder
Badeliste zählt circa 2400, die der Dienernows bei Cammin circa
258 Gäste. Ebenso sind das aristokratische Heringsdorf und das
idyllische Misdroy stark besucht. — Seit einiger Zeit wird an der
Herstellung electromagnetischer Telegraphen zwischen Berlin und
Stettin gearbeitet. Täglich wird 1 bis 1½ Meile an Draht gelegt
und es läßt sich daher erwarten, daß die Vollendung desselben bin-
nen Kurzem bevorsteht. Da zwischen hier und Posen bereits eine
electriche Telegraphenverbindung längst der Eisenbahn besteht, so
ist damit zugleich die Verbindung von Berlin nach Posen hergestellt.

Koblenz, den 19. August. Nachdem die Zahl der in un-
serer Nähe, besonders in Bad Ems, verweilenden französischen
Legitimisten seit einiger Zeit ziemlich angewachsen, traf gestern auch
der Herzog v. Bordeaux als Graf v. Chambord hier selbst ein,
wo seine Gemahlin ihn erwartete und nach Ems begleitete.
Unter seinem zahlreichen Gefolge bemerkten wir die Herzoge von
Levis und Riviere, so wie den Marquis v. Passy, Herrn v.
Barande u. A. m. Natürlich gewinnt nun das Gerücht von
einem Legitimisten-Kongresse, dessen wir schon einmal erwähnten,
Besand, zumal noch mehrere Notabilitäten dieser Partei erwartet
werden.

Düsseldorf, den 19. August. Die Zahl der Unterschriften
mehrte sich ansehnlich unter der Adresse an den Prinzen Friedrich,
welche in einfachen aber herzlichen Worten den ersten Bürger Düs-
seldorfs ersucht, wieder zurückzukehren zu der Stadt, die er seit
Jahren bewohnt; auch liegt eine andere Liste für diejenigen offen,
welche sich an der Deputation nach Rheinshein betheiligen wollen.
Es hat die hiesige Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Dampfschiff
zu dem Ende zur Verfügung gestellt, und wird auch der allgemeine
Musikverein sich bei dieser Fahrt betheiligen.

Hamburg, den 19. August. Gestern sind der Kaiserlich Oester-
reichische General Oberle und der Königlich Sächsische Major v. Wiß-
leben hier angekommen. Beide Herren reisen bekanntlich im Auftrage
des Reichs-Ministeriums, um wie es heißt, die Mannschaft der Deut-
schen Flotte — für die Centralgewalt in Eid und Pflicht zu nehmen.
(Wes. Z.)

Hamburg, den 20. August. Das Verhältniß der Preussischen
Besatzung in Ekersförde zu der zur Besetzung der dortigen Schanzen
unter dem Kommando Jungmann's zurückgebliebenen Schleswig-Hol-
stein'schen Artillerie und der zum Schutze der „Gefion“ daselbst be-
findlichen, im Dienste der Centralgewalt stehenden Flottenmannschaft
dürfte noch manche Verwickelungen darbieten. Denn die Dänen werden
begreiflicher Weise Bedenken dagegen erheben, daß Schleswig-Hol-
stein'sche Soldaten und Matrosen noch überhaupt im Schleswig'schen
weilen dürfen, wie sie denn auch die baldige Entfernung des Schles-
wig-Holstein'schen Gendarmecorps aus Nordschleswig bereits stür-
misch genug in ihrer Presse gefordert haben. Nun kommen auch noch
statt der 2000 Schweden, die der Waffenstillstandstractat stipulirt,
4000 Schweden und Norweger, und Dänemark schickt von Neuem
wenn auch kein Blockadegeschwader, doch eine Observationsflotte in
die Nordsee.

Bremen, den 18. August. Die Erklärung der Bürgerschaft,
in welcher der Beitritt zum Dreikönigsbunde abgelehnt wird, ist
nach einer lange dauernden, sehr animirten Sitzung, nach einem
Antrage des Herrn Wischmann abgegeben worden. Eine Ma-
jorität von 54 Stimmen hat sich für diese Antwort entschieden, in-
dem bei der namentlichen Abstimmung von 244 Stimmenden 144
für, 90 gegen den Antrag der Linken gestimmt und 10 Mitglieder ihre
Stimme suspendirt haben. Die Erklärung der Bürgerschaft lautet
darnach, wie folgt: „Die Bürgerschaft dankt dem Senate für die
ihr gewordene Mittheilung; sie erkennt keinesweges die hohe Wich-
tigkeit dieses Gegenstandes und hat es mit Dank erkannt, daß der
Senat demselben, im Interesse unseres Gemeinwesens sofort seine
ganze Aufmerksamkeit gewidmet hat. Bei Berathung desselben ha-
ben sich bei der Bürgerschaft jedoch Bedenken gegen den sofortigen
Anschluß erhoben, die sie nach der sorgfältigsten Prüfung für jetzt
nicht zu beseitigen vermag; denn in Erwägung der Stellung der
größeren Deutschen Regierungen gegeneinander und zu ihren Völ-
kern, — in weiterer Erwägung, daß sich bis jetzt noch kein größe-
res Deutsches Volk durch seine Vertreter in den Kammern über
diesen Gegenstand ausgesprochen hat, scheint es ihr, daß derselbe
noch nicht diejenige bestimmte Gestalt gewonnen hat, die sie nach
ihrer Ansicht und von ihrem Standpunkte aus schon jetzt bestimmen
könnte, eine definitive Erklärung über den Beitritt Bremens zu
dem Dreikönigsbündnisse und dem Verfassungs-Entwurfe abzuge-
ben. Sie setzt dieselbe vielmehr, wenn nicht außerordentliche Um-
stände ihr die Abgaben derselben schon früher als gerathen erschi-
nen lassen, — bis dahin aus, daß die Stände von Hannover,
Oldenburg und die Bürgerschaft ihre Erklärung über diesen Gegen-
stand abgegeben haben.“

Kiel, den 16. August. So eben erfahren wir einige Details
über die Anstände, die sich der Ausführung des Waffenstillstandes
entgegenstehen. Herr Hodges hat sich in sehr starken Ausdrücken
über die erstaunliche Inloyalität in dem Benehmen der Dänen ge-
äußert; wir kennen sie längst in dieser Weise als betrügerisch und
treulos, und wir müssen es leider bekennen, daß unter den Leitern
oder Helfern ihrer treulosen Politik auch geborne Deutsche sind.
Die Pflessens, von denen einer in Berlin und Potsdam wieder-
holentlich empfangen worden, gehören in diese Kategorie. Eine
Dame aus Kopenhagen, die früher hier wohnte und so eben an-
gekommen ist, erzählt unglaubliche Dinge von der Wuth der Ko-
penhagener gegen den Waffenstillstand, von ihrem fanatischen Hass
gegen uns; ihre Verwandten hatten sie beschworen, nicht in dies
„völlig gefegtes Land“ zu reifen, wenigstens ihren Knaben nicht
mitzunehmen, der gleich auf der Straße ermordet werden würde.
In einem geselligen Kreise, wo sie auf die Frage: wie man sie bei
ihrer Abreise aus Kiel gemißhandelt habe? die Antwort gab, daß
man ihr bis zum letzten Augenblicke durchaus zuvorkommend und
theilnehmend begegnet sei, wandte sich mit dieser Antwort Alles von
ihr hinweg als von einer Verrätherin Dänemarks. Dieselbe Dame
brauchte den Ausdruck: „die Mütter lassen ihre Säuglinge unge-
stillt und ihre Kinder ungesäubert“, um der Politik zu leben.
Uebrigens hat der Sieg von Fredericia dort einen tiefen Eindruck
gemacht; unsere 7800 Mann haben, wie jetzt die Dänen selbst an-
geben, ihnen 3885 Mann getödtet und verwundet! Dennoch soll-
ten wir uns nicht wundern, wenn die Dänen es von Neuem auf
das Aeußerste ankommen lassen; man erwartet hier eine Verände-
rung des Ministeriums, ein Wiedereintreten der extremsten Män-
ner — weil die Bevölkerung von Kopenhagen den Waffenstillstand
verabscheut. Herr Hodges hat von Flensburg aus sofortige Rück-
gabe der Gefangenen, sofortige Aufhebung der Blockade unserer
Häfen gefordert, nach dem Waffenstillstand mußte beides am 12.
August geschehen sein — was wird man thun, wenn Dänemark
fortfährt, sich zu weigern? Wird endlich England seine Augen
öffnen!

Kassel, den 18. August. Heute Mittag um 12 Uhr zog von
unsern aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Kriegern das 2.
Bataillon des Regiments Kurfürst, den General-Major Span-
genberg und den Brigadeführer an der Spitze, hier ein. Am Hol-
ländischen Thore war zur Bewillkommnung unserer braven vater-
ländischen Krieger eine Ehrenpforte errichtet; der Kommandeur der
Bürgergarde mit dem Stabe derselben, die Schwadron und zwei
Kompagnien waren ihnen entgegen gezogen und brachten ihnen
schon unterwegs die freudigen Grüße der Residenz, deren Bewoh-
ner sie mit herzlichem Zuruf empfingen. Das Bataillon zog auf
den Friedrichsplatz, woselbst Se. K. Hoheit der Kurfürst mit seiner
Adjutantur und militärischem Gefolge sie musterte und mit Hur-
rah empfangen wurde, worauf das Bataillon in seine Kantone-
ments in der Umgegend zog.

Kassel, den 18. August, Abends 10 Uhr. Regierungsrath von Winkingerode hatte gestern Abend wiederholt die Aufforderung erhalten, ein Ministerium zu bilden. Heute Morgen meldete derselbe dem Kurfürsten (wie schon früher), daß er auf keinen Fall ein Ministerium übernehmen könne. Nachdem auch bis Mittag 11 Uhr keine Kunde von dem Zustandekommen eines anderen Ministeriums angelangt war, begab sich der permanente Ständeausschuß nochmals nach Wilhelmshöhe, um vom Regenten die Beseitigung des verfassungswidrigen Regierungszustandes nunmehr auf's Entschiedenste zu begehren. Wie man hört, konnte derselbe Anfangs zu keiner Audienz gelangen, nachdem aber die Forderung dringender und dringender gestellt war, empfing der Kurfürst gegen 6 Uhr den Ausschluß und nahm nun dessen Vermittelung zur Wiederherstellung des früheren Ministeriums, unter Genehmigung der von den fünf Mitgliedern desselben bei den abgebrochenen Unterhandlungen gesammelter Hand gemachten Vorbehalte in Anspruch. Eberhard, Baumbach, Wimpermann und Bödicker ließen sich auch auf Andringen des Ausschusses bereit finden, ihre früheren Stellen wieder einzunehmen; Geheimrath v. Schenk dagegen hat wiederholt erklärt, daß er durchaus nicht wieder eintreten könne und werde. Es wurde deshalb in Vorschlag gebracht, daß einer der übrigen Herren das Departement des Auswärtigen einstweilen mitübernehme, bis dem Landesherren von den Ministern eine geeignete Person in Gemäßheit des Reskripts vom 14. August d. J. bezeichnet werden könne. Nachdem der Kurfürst über dies Alles durch den Ausschluß Mittheilung empfangen, wurden die vier Herren gegen 9 Uhr ins Schloß berufen, um alsbald ihre Aemter anzutreten. So kann die Ministerkrise endlich als beseitigt angesehen werden. Morgen früh 10 Uhr wird der Ausschluß den übrigen Ständemitgliedern hiervon Mittheilung machen und solche wohl nunmehr alsbald in ihre Heimath entlassen. Der Kurfürst reist morgen nach Ostf. (N. H. Z.)

Mannheim, den 16. August. In unserem Lande bereiten sich die Auswanderungen nach Amerika immer mehr vor, und sie würden es noch in größerem Maßstabe, wenn nicht der Mangel an Geld und die Stockung von Geschäften den Güterverkauf beinahe unmöglich machten. Wie man versichert, wird Staatsrath Trepsart, welcher an der Spitze eines zu diesem Zwecke gebildeten Comités steht, sich nach Amerika übersiedeln.

Mannheim, den 20. August. Hier in Mannheim machen anonyme Briefe mehr Rederei und Aufsehen, als die Rückkehr des Landesfürsten; ihre Preußen gehen den Mannheimern über Alles. Und diese ihre Lieblinge werden mit Nord bedroht! Major v. Wundervs, der Vorsitzende beim Standgericht, hat die schriftliche anonyme Anzeige bekommen, daß sein und der übrigen „Schergen des Blutgerichts“ Ende nahe sei, zweihundertsechzig freie Deutsche Männer hätten sich unter einander „schriftlich“ verpflichtet, ihnen das Lebenslicht auszublauen. Klingt das nicht entsetzlich? Daß solche anonyme Schreibereien den Betreffenden höchstens ein Achselzucken abdrücken, brauche ich Ihnen wohl kaum zu versichern. Die Standgerichte beginnen morgen wieder; hier werden binnen Kurzem einige schwer gravirte Mannheimer vorkommen, auf deren Vergnadigung man fest rechnet.

Freiburg, den 17. August. Dem evangelischen Pfarrer Kraft aus Düsseldorf, der seit einigen Tagen sich hier befindet, um die nothwendigen Schritte zur Vergnadigung Kinkel's zu thun, ist höheren Ortes die Weisung geworden, unverzüglich nach dem Niederrhein zurückzukehren und dort die nächsten Verwandten und Freunde Kinkel's zu veranlassen, sich noch einmal mit einem Gnädigkeitsgesuche an Sr. Majestät den König zu wenden. An Kinkel's Vergnadigung, resp. an der Verwandelung des bereits über ihn ausgesprochenen, aber noch nicht publicirten Todesurtheiles in eine andere Strafe, ist wohl also nicht mehr zu zweifeln. (Mainz. J.)

Freiburg, den 17. August. Folgendes heute hier erscheinene Plakat bringt abermals mehrere Entscheidungen des hiesigen Standgerichts, welches über Preussische bei dem Aufstand betheiligte Staatsangehörige befehlt ist:

— Warnung. Durch kriegsrechtliches Erkenntnis vom 15. d. M. sind folgende Preussische Staatsangehörige: 1) der Schuhmacher Jakob Müller aus Stromberg, Kreis Kreuznach, Regierungsbezirk Koblenz, 2) der Eisengießer Karl Rerz von der Sainerhütte bei Engers a. R., 3) der Schneider Johann Heil aus Simmern, Regierungsbezirk Koblenz, wegen Beförderung der Unternehmungen der Aufrührer gegen Preussische Truppen ordentlich ein Jeder von ihnen zu dem Verluste der Preussischen Nationalfarbe und zu zehnjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßender Festungsstrafe verurtheilt, dieses Urtheil von mir heute bestätigt und die Strafen sofort in Vollzug gesetzt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hauptquartier Freiburg, den 16. August 1849. Der kommandirende General des 1. Armee-corps der königlich Preussischen Operationsarmee am Rhein. v. Fritschfeld.

Kaiserslautern, den 15. August. Der stückbriefflich verfolgte Schüler von Zweibrücken, Mitglied der Reichsregentschaft, befindet sich in Sicherheit im Bode Niederbrenn im Elsaß.

Rastatt, den 18. August. Je prachtvoller die Verzierung der Stadt, um so weniger wird sie ein Ausdruck der hiesigen Stimmung sein, denn man macht sich keinen Begriff, wie gereizt dieselbe gegen die Preussische Herrschaft ist. Freilich haben auch noch keine Maßregeln der obersten Behörden versöhnend und begütigend wirken können. Ein besonderer Grund der äußerst gedrückten Stimmung, der freilich aus der Bürgerschaft selbst entspringt, ist das entsetzliche Denunciationswesen, das hier an der Tagesordnung ist. Ein beliebiger Denunciant, ich weiß kein schlechteres Wort für ihn, giebt zu verstehen, daß dieser oder jener Bürger sich früher einmal, sei es wahr oder nicht, an den Aufwiegelungen betheiligt habe, alsbald findet es Nachrede und der Verdächtige ist schneller in den Kasematten, als wieder auf freiem Fuß.

— Der Großherzog ist nun zurück, man glaubte, die Exekutio-

tionen würden eingestellt werden, aber man dürfte sich irren. Man glaubt wohl, je mehr Todesurtheile und Exekutionen, desto mehr Abschreckung, desto mehr Befehrung unter den Uebelgeisterten! Möchte man ja nicht fehl schießen in solchen Berechnungen. Während aber so häufig Morgens 4 Uhr eine Gewehrsalve ertönt und eine Seele weniger lebt, singen die Gefangenen in den Kasematten zum Theil schon wieder das „Hederlied“. Sie würden es schwerlich thun, wenn sie wüßten, daß höheren Orts die Ansicht besteht, es müßten nicht nur die Rädelsführer, sondern auch von jeder Kompagnie 2 bis 3 Mann, und überdies noch einige Bürger — zum warnenden Beispiel — erschossen werden. (D. Z.)

Karlsruhe, den 18. August. In Bezug auf die militärische Besetzung unseres Landes vernimmt man, daß die Preussische Regierung angeboten habe, 30,000 Mann während eines Zeitraumes von fünf Jahren in Baden zu belassen; allein unsere Regierung habe nur 25,000 Mann für drei Jahre verlangt. Von dem Badischen Militair sollen etwa 10,000 Mann in Garnisonen an der Oberrheinlinie gelegt, und zur Ergänzung unseres Heeres nur Cadres in kleinen Garnisonen Badens gebildet werden. Viele unserer Offiziere sollen bereits um ihren Abschied eingekommen sein, darunter auch der in neuerer Zeit bekannt gewordene Oberst von Hinkeldey, dessen Tapferkeit beim Hederlied-Busse besungen wurde. Alle jene Offiziere, welche — wenn auch aus besserer Absicht und nur in den ersten Tagen des Aufstandes — eine Anstellung unter der revolutionären Regierung angenommen haben, werden entlassen; diejenigen, welche jemals in der Armee als Offiziere gestanden sind, müssen — gleichviel, ob sie mit oder ohne Pension ausgeschieden — eine schriftliche Erklärung über ihr Verhalten während der Revolutionszeit beim Kriegsministerium einreichen.

Karlsruhe, den 18. August. So eben hat unter Kanonendonner und Glockengeläute der Einzug des Großherzogs stattgefunden. Se. Königl. Hoheit saß in einem Gallawagen zur rechten Seite des Prinzen von Preußen, in den nächstfolgenden Wagen die gesammte Großherzogliche Familie, mit Ausnahme des Erbprinzen. Der Zug war überaus glänzend, namentlich durch das militärische Gefolge, in dem sich von Preussischen Generalen die General-Lieutenants Graf von der Gröben und v. Peucker, und mehrere General-Majore, darunter v. Schack und v. Cölln, von Hessischen die Generale Schäfer, Bechtold und Wächter befanden. In diesem Augenblicke ist der Großherzog in der Kirche. Um 11½ Uhr ist große Parade über die Pr. Preussischen Truppen, zu denen auch das in Ettlingen und Durlach vertheilte Nassauische Bataillon gezogen wurde, und über die Bürgerwehr. Die Stadt bietet seit heute Morgen einen eben so freundlichen, als festlichen Anblick. Die Häuser sind mit Laub- und Blumengewinden verziert, überall hängen Fahnen aus, meistens bairische, aber auch Deutsche und Preussische sind hier und da ausgeflickt. Aus dem Fenster des Oesterreichischen Gesandtschafts-Sekretärs flagt die schwarzgelbe Fahne. Auf dem Giebel des Rathhauses prangt die Deutsche Fahne, auf dem Balkon desselben Gebäudes, die Wüste des Großherzogs umgebend, sind die Landesfarben und zwei Preussische Fahnen ausgeflickt. Die Illumination, welche heute Abend stattfinden sollte, unterbleibt.

— Die Landung der Großherzoglichen Familie bei Knieblingen soll, wie uns von Augenzeugen versichert wird, eine überaus rührende Scene gewesen sein. Allen Anwesenden traten Thränen in die Augen, als der Großherzog und seine erhabene Gemahlin, umgeben von ihren Kindern, ans Land traten. Markgraf Wilhelm eilte seinem Bruder zuerst entgegen, um ihn zu begrüßen; sie hatten sich drei Monate nicht gesehen, und was war in diesen drei Monaten Alles vorgegangen! Der Prinz von Preußen begrüßte nach ihm das fürstliche Paar. Die Ceremonien der Empfangsfeierlichkeiten bei der Landung gingen nach der im Programm enthaltenen Vorschrift vor sich. Am jenseitigen Ufer hatten sich Kaiserliche Chevaureurs und Artillerie aufgestellt, und während die Musik der ersten die Melodie der Volkshymne spielte, mischte die letztere ihre Schützsalven mit denen des Preussischen Geschüßes, welches dießseits posirt war. Wie anders erklang heute dieser Donner, den wir vor einigen Wochen noch mit Angst und Schrecken vernahmen!

— Aus Veranlassung der Heimkehr der unentbehrlichen Landwehrmänner eines Theils der Königl. Preuss. Rheinarmee ist an das zweite Corps derselben folgender Corpsbefehl erlassen worden:

Karlsruhe, den 16. August 1849.
Corpsbefehl. Ein Theil der Landwehr, dessen Rückkehr besonders wünschenswerth erschien, tritt heute seinen Marsch in die Heimath an. Die Ehre des Vaterlandes rief ihn. Dem bedrängten Bruderflamme ist die Hülfe geleistet, der Feind vernichtet. Mit Ehren reich gekrönt, kehrt er an den Heerd der Seinen zurück. Der Dank des Vaterlandes und aller Edlen folgt ihm. Allen wackeren, aus unserer Mitte scheidenden Kameraden rufe auch ich ein herzliches Lebenswohl nach. — Wo wir uns wiedersehen, finden wir uns auf dem Felde der Ehre und Treue.

Der kommandirende General 2. Rheinkorps, (Sej.) Graf v. d. Gröben.

Mit Vergnügen theilen wir auch einen, nicht früher zu unserer Kenntniß gekommenen, Befehl an dasselbe Corps mit, welcher den oben ausgesprochenen Dank näher begründet:

Kuppenheim bei Rastatt, am 23. Juli 1849.
Corpsbefehl. Die Einnahme der Festung Rastatt ist ein großer Erfolg. Mehr als 3 Wochen hat das 2. Armee-Corps Tag und Nacht hart am Feinde gestanden, manchen Kampf gekämpft, und manche Beschwerde willig ertragen. Der Sieg der gerechten Sache krönte die Ausdauer. Fast mehr als Dies freut mich aber die würdige Haltung des Armee-corps bei der heutigen Uebergabe der feindlichen Besatzung, deren Wege unserer unerschütterlichen Pflicht treue unmittelbar entgegenlaufen. Ich spreche dafür meine Anerkennung und meinen Dank aus. Sie war des Geistes der Armee würdig.
Der kommandirende General 2. Rheinkorps.
Graf v. d. Gröben.

Oesterreich.

Wien, den 17. August. Sicherem Vernehmen nach soll ein Mann, der nunmehr bald seit einem halben Jahr als Inquisit eine Zelle des vergitterten Gebäudes am Josephsplatz bewohnt, am morgigen Tage

seine persönliche Freiheit begrüßen. Bischof heißt es, ab instantia freigesprochen, werde morgen in Freiheit gesetzt werden, jedoch mit der Weisung, nach 24 Stunden Wien zu verlassen.

Wien, den 20. August. Als Neuestes: Von Seiten des Russischen F. M. Paszkiewicz sind die Feindseligkeiten eingestellt worden.

Einem uns zu gefälliger Einsicht mitgetheilten Schreiben einer zu Warschau befindlichen Person, die selbst dem Ungarischen Magnatenstande angehört, entnehmen wir folgende Stelle:

„Die Ungarischen Angelegenheiten scheinen sich schneller zu entwickeln, als man vor drei Wochen noch zu hoffen wagte. Der Fürst von Paszkiewicz ist seines Erfolges vollkommen sicher, und er wird ihn durch die außerordentlichen kriegerischen Mittel, welche der Kaiser zu seiner Verfügung stellte, jedenfalls zu beschleunigen wissen. Dieser energische Monarch wird nicht dulden, daß der unheilvolle Krieg sich bis zum Winter fortspinne. Görgey's Corps ist augenscheinlich verloren; binnen Kurzem wird er eingeschlossen sein, und die bevorstehende Demoralisation der Ungarischen Armee wird den Untergang der Insurrection beschleunigen. So hofft man hier wenigstens seit dem Eintreffen der letzten Nachrichten.“

Unter den Personen, die bis jetzt aufgetaucht sind, behauptet sich fortwährend als das Glaubwürdigste, Görgey habe die Unmöglichkeit einer weiteren Fortführung des Kampfes erkannt, und von dem Wunsche, ferneres Blutvergießen zu meiden, beseelt, sich ergeben. Nach dem großen zu Arad abgehaltenen politisch-militärischen Rathe erließ er, wie fast bestimmt schon jetzt anzunehmen ist, ein Circularschreiben an sämtliche Corpskommandanten, worin er sie im Namen des heiligen Vaterlandes, dessen Zukunft so weit als möglich zu sichern und zu retten sei, seinem Beispiele zu folgen aufforderte. Mit diesem Schritte dürfte die am 16., also drei Tage nachdem Görgey die Waffen streckte, erfolgte Uebergabe Arads in nächster Verbindung stehen. Auch nach Comorn ist die Kunde von Görgey's entscheidendem Schritte bereits gedrungen. Dort wurde, nach glaubhaften Nachrichten, ein Kriegsrath abgehalten. So wenig man noch Zweifel hegte, daß die Sache der Insurrection nach dem Schritte Görgey's verloren sei, beschloß man doch, in der Befürchtung, zur Zeit noch keine günstigen Bedingungen zu erhalten, sich einstweilen in der Defensiv zu halten.

— Obgleich es schwierig ist, schon jetzt über die Kapitulation Görgey's ein richtiges Urtheil zu fällen, so berechtigen uns doch die meisten Nachrichten zu der Annahme, daß sie mehr eine politische Transaction als eine unumgängliche militärische Nothwendigkeit gewesen ist. Görgey war nach dem langen Marsche von Tokay über Gr. Wardein mit etwa 20,000 Mann regulärer Truppen in den Tagen vom 10. bis zum 12. in die Gegend von Vilagos gelangt. Er mußte auf diesem Rückzuge außerdem noch das von Debreczin verdrängte 15,000 Mann starke Corps Nagh Sandor's an sich gezogen haben, und bei Arad eine vielleicht 40,000 Mann starke Heeresmasse unter Messaros, Perczel, Dröschy und Ohon finden, welche aus den von Szolnok, Szegedin und D. Kanisza zurückgegangenen Truppen bestand. Dem konnte persönlich bei dieser eingetroffen sein. Sein am 6. bei Gr. Scheuern, unweit Hermannstadt geschlagenes Corps befand sich auf dem Marsche nach dieser Gegend und deckte wenigstens den Rücken gegen die aus Siebenbürgen ihm folgenden Russen. General Wette mit der über 20,000 Mann starken Ungarischen Südararmee hatte sich im Banat in der Richtung auf Disova zurückgezogen und absorbirte wenigstens einen Theil des Oesterreichischen Hauptheeres unter Hahnau. Alle diese Ungarischen Corps waren bisher noch in keiner Hauptschlacht geschlagen, waren überall der Uebermacht ausgewichen und hatten nur durch starke Arrieregarden-Stellungen den vordringenden Feind aufzuhalten gesucht. Die Festung Arad gewährte ihnen einen Stützpunkt, der Rückzug nach Disova war über Vilagos vielleicht noch zu bewerkstelligen, der Rückzug durch Siebenbürgen bei der Zersplitterung und der Beschäftigung der dortigen Russischen und Oesterreichischen Corps ohne große Schwierigkeiten. Ihm gegenüber stand Hahnau mit dem 1. Corps bei Arad, mit dem Reserve- und der Russischen Division zwischen Temesvar und Arad, mit dem 3. südlich von Temesvar, im Ganzen wohl einige 50,000 M. stark, während General Rü diger mit 25,000 am Sten von Gr. Wardein nach Arad aufgebrochen war und Paskewitsch mit c. 30,000 ihm nachfolgte. Diesen Massen nun hätte Görgey in der Gegend von Arad die so lange hinausgeschobene Entscheidungsschlacht liefern müssen. Gewann er dieselbe, was bei der feindlichen Uebermacht und der wie es scheint durch die ununterbrochenen Rückzüge niedergedrückten Stimmung seiner Truppen kaum zu erwarten stand, so konnte die Entscheidung noch verzögert werden, verlor er sie aber, so war damit die Vernichtung der Ungarischen Armee verbunden und sein Vaterland schonungslos der Raube des Siegers Preis gegeben. Dies mochte ihn bewegen haben, durch eine freiwillige Niederlegung der Waffen wenigstens noch so viel als möglich aus dem großen Schifferoch zu retten.

— Nach einem uns zugekommenen Berichte befanden sich unter den Truppen, die unter Görgey die Waffen streckten, 15 Bataillone Honved, 2 Bataillone Jäger, 1 Bataillon deutsche Legion, 3 Regimente Husaren, 1 Schwadron polnische Lanziers, 1 Abtheilung des Ingenieur-Corps und 70 Kanonen. Mit Görgey capitulirten 60 Stabs-offiziere, darunter die Obersten Haddik, Ormay, Keneth, Ferenzky, Szathmary, Pietrowsky, Stein, Pöltenberg, Abbeth.

Gernowitsch, den 10. August. (Const. Bl.) Gestern Nachmittag ist der bei Kronstadt gefangene Insurgenten-Oberst Riß, dessen Tod an erhaltenen Wunden fälschlich angezeigt war, unter Aufsicht eines Russischen Offiziers mit Bedeckung von drei Mann Landjägern hier eingebracht worden, um vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. Als man ihm sogleich nach seiner Ankunft Fesseln anlegte und eine Wache aufstellte, äußerte er sich dahin, daß alles dies nicht nöthig sei. Dem Russischen Offizier, der ihn hierher eskortirte, gab er einen werthvollen Ring zum Andenken, den jener aber erst dann annahm, als er hierzu die Genehmigung seines Obern erhalten. Um zehn Uhr Abends aber war Riß bereits todt. Die Kunde hiervon verbreitete sich erst heute, und man muthmaßt allgemein, daß er sich vergiftet habe, um einer schmähsüchtigen Todesart zuvorkommen, weil er zu stark kompromittirt war, um irgend auf eine Gnade hoffen zu können. Er war Rittmeister bei den Sessler-Husaren, verließ die Kaiserliche Fahne mit seiner ganzen Escadron und ging zu den Insurgenten.

ten über, wo er bis zum Obersten avancierte. Er scheint zu den Ungarischen Ultra's gehört zu haben, und man will dokumentierte Beweise haben, daß er es war, der zehn romanische Geiseln aufhängen ließ und im Laufe des Krieges noch elf andere Personen, meistens Edelleute, demselben Tode überliefert habe. Uebrigens war er mit den Waffen in der Hand gefangen und verfiel schon dadurch der Strenge der Kriegsgefeße. Heute Nachmittag findet die Obduction seines Leichnams statt, um seine Todesart zu konstatieren. In seinem Nachlasse fand man noch 80 Stück Dukaten. Er war der Sohn eines Kaiserl. Obersten und als Kaiserlicher Offizier allgemein geachtet.

Frankreich.

Paris, den 18. August. Der National giebt bei Besprechung des Ohrfeigenscandals folgende Zusammenstellung: Vor etwa acht Jahren gab ein Herr Legeron Herrn v. Girardin in einer Loge der großen Oper eine Ohrfeige und ward vom Polizeigericht von Paris zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. Vor einigen Monaten gab Raspail (Neffe) Herrn Pont in dem Couloir der National-Versammlung eine Ohrfeige und ward zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt; Herr Pierre Napoleon Bonaparte gab im Sitzungssaale, während der Debatte, einem Kollegen eine Ohrfeige und wird zu 200 Frs. verurtheilt. In allen drei Fällen hielten sich die Urheber dieser Rohheit herausgefordert zu ihrem Verfahren; nach welcher Jurisprudenz läßt sich nun die geringe, nichtige Strafe des letztern mit den beiden anderen Fällen in Einklang bringen, wenn man nicht den Namen, den der Beklagte trägt, — an seine nahe Verwandtschaft mit dem „legitimen Staatsoberhaupt“ hat der Staatsanwalt, haben die Richter gewiß nicht gedacht — als Erklärungsgrund voraussetzt. Unter der Monarchie hat in derlei Fällen der Name eines Angeeschuldigten allerdings kein Gewicht gehabt; wir erinnern uns eines Herzog von Berg, der trotz seines Namens, trotz seiner Verwandtschaft mit den Bröglics und Choiseuls, wie ein ganz gewöhnlicher Schuldiger behandelt und verurtheilt wurde; freilich stehen diese Namen von dem Napoleons noch weit ab und war der Herzog v. Berg nur mit einem ehemaligen Minister-Präsidenten, nicht aber mit dem „legitimen Staatsoberhaupt“ verwandt; und was noch mehr ist, das betreffende öffentliche Ministerium war nicht, wie Hr. Caillart, „aus den Eingeweiden einer Revolution“ hervorgegangen.

Man sprach gestern ohne genauere Angaben von einem Ministerrathe, welcher in Folge wichtiger Depeschen aus Deutschland gehalten worden wäre. Heute wird nun behauptet, daß die Veranlassung zu diesen Ministerrath vielmehr durch Mittheilungen des General Lamoriciere veranlaßt gewesen wäre; derselbe hätte gemeldet, daß er zwar persönlich vom Kaiser sehr gut aufgenommen worden, ohne jedoch daß dieser eine Geneigtheit gezeigt hätte, auf die französischen Ansichten über die Ungarische Frage einzugehen. Er hätte vielmehr geäußert, wie er fest entschlossen sei, der Revolution ein Ende zu machen, wozu Preußen, wenn es Noth thue, mit ihm und mit der Oesterreichischen Regierung gemeinsame Sache machen würde.

Die Débats melden aus Rom vom 10., daß General Dubinot von Gaeta zurückgekommen; der Papst wird noch nicht zurückkehren, die französischen Truppen werden nach Albano gehen, wo der Papst ihnen seinen Dank abslatten wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. August. Sir Grey hat im Namen der Königin einen Dankesbrief an den Lord-Statthalter von Irland gerichtet, datirt aus Glasgow von der Königl. Yacht, den 13. August. Derselbe enthält den Ausdruck herzlichster Genugthuung über die Loyalität und warme Anhänglichkeit, mit welcher die Königin und die Königl. Familie überall in Irland aufgenommen wurde, und über die allgemeine Achtung, welche sich der Lord-Statthalter zu erwerben gewußt habe. Es heißt u. A.: „Die Umstände, welche diesen Besuch begleitet haben, müssen das tiefe Interesse nur befestigen, welches, wie Ew. Excellenz weiß, Ihre Majestät lange für Alles gefühlt hat, was das Glück und die Wohlfahrt Ihres Volkes betrifft.“

London, den 17. August. Die Begeisterung für die Ungarn dauert hier fort, und eben so berichten die Zeitungen täglich von neuen Meetings. Vorgestern fand wieder hier eins in dem Bezirk von Westminster statt, das außerordentlich zahlreich besucht war. Auch bemerkte man die Anwesenheit mehrerer Damen. Die Hauptredner waren wieder Lord Nugent und Lord Dudley Stuart.

London, den 18. August. Es heißt, daß der Britische Gesandte in Wien beauftragt worden sei, seinen Einfluß bei dem Kaiser auf den Abschluß eines Friedens zwischen Ungarn und Oesterreich zu verwenden, die franz. Regierung dem Gen. Lamoriciere auch einen gleichen Auftrag für den Russischen Kaiser ertheilt habe. In Sun-berland und Southampton fanden neuerdings wieder Versammlungen zu Gunsten der ungarischen Unabhängigkeit Statt. Der Sun giebt heute auf 7½ eingedruckten Riesenspalten eine genaue Beschreibung der kürzlich in Westminster zu Ungarns Gunsten veranstalteten großen Versammlung.

Das South Australian Register (welches der Redaction dieser Zeitung von einem Gönner aus Adelaide unmittelbar zukommt) meldet, daß von Sydney aus eine Expedition nach Californien unternommen werde, nachdem nenlich ein von dorthier gekommener Supercargo für 20,000 Pf. St. Gold mitgebracht hatte. — Nach Berichten aus Auckland vom 3. Januar wurde alles zur Herstellung des durch die Erdbeben angerichteten Schadens angeboten. — In fremden Hülfsbedürftigen gebildet. — Am 23. Februar gab auch die in Adelaide bestehende Gesellschaft für geistliche Musik ein Concert, welchem auch der Gouverneur und dessen Gattin beizuhnten.

Nach der „Times“ ist die Aufhebung des Postens eines Vi-

cekönigs von Irland definitiv beschloffen, und zwar soll diese Maßregel mit dem Abtreten des jetzigen Vicekönigs, Lord Clarendon, zur Ausführung kommen.

In Süd-Staffordshire haben die Mineurbeiter seit einiger Zeit die Arbeit eingestellt, weil die Besitzer ihnen den Lohn um 6 Pence verkürzen wollen. Mehrere tausend Arbeiter dieses volkreichen Distrikts haben die Arbeiten verlassen und sind entschlossen, sie nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Herren auf ihre Lohnherabsetzung verzichteten. Einige verlangen sogar eine Erhöhung von gleichem Betrage.

Es werden in diesem Augenblick in Liverpool drei große Dampfschiffe von 1500 Tonnen erbaut, welche bestimmt sind, den Dienst zwischen Galway an der Westküste Irlands und Halifax zu versehen. Durch diesen neuen Dienst hofft man die Dauer der Fahrt von Amerika nach Europa auf sechs Tage zu reduzieren.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 19. August. Die Rotterdamer Zeitung meldet, daß die Erben des verstorbenen Königs Wilhelm II. einen neuen Aufschub Betreffs ihrer Erklärung wegen Antretung oder Ablehnung der Erbschaft verlangt haben. Die Gemäldesammlung des verstorbenen Königs soll übrigens nicht öffentlich versteigert werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. August. Endlich ist auch der „offizielle Bericht des Generals v. Bülow über die Schlacht bei Friedericia erschienen.“ — Derselbe ist sehr weiltäufig abgefaßt und giebt zuerst eine Schilderung des Terrains vor Friedericia und der feindlichen Werke und hebt die bedeutenden Schwierigkeiten hervor, die durch dasselbe für die Entwicklung der aus der Festung debouchirenden Armee sich darboten. Die ganze Stärke der bei dem Ausfall theilnehmigen Armee-Corps wird auf 19,404 Köpfe angegeben, darunter jedoch die Reserve (3208 Mann), die größtentheils gar nicht im Kampfe angewandt wurde. — Die Stärke der Insurgenten-Armee, welche Friedericia eingeschlossen hielt, wird auf 14 — 15,000 Mann angegeben. — Aus dem Bericht geht hervor, daß es zuerst der Plan gewesen ist, eine Landung im Norden und Süden vor Friedericia zu machen, was jedoch durch das im Juni und Anfangs Juli herrschende unruhige stürmische Wetter verhindert worden sei, und hat man sich daher auf einen großen Ausfall von der Festung beschränkt. — Die Feinde mehr und mehr durch das Belagerungs-Korps schwierig gemachte Kommunikation zwischen der Festung und Jütland machte es nothwendig, die feindlichen Werke und Batterien zu vernichten, und da jetzt der Feind seine Batterien alle montirt hatte, versprach der Ausfall ein entschiedenes Resultat. — Das Korps des Generals v. Rye, das seine Bestimmung in Jütland erfüllt hatte, wurde daher nach Jütland hinübergeschickt, gleichfalls ein Theil der Besatzung von Alsen, welcher nach der Vollendung der dortigen Verschanzungen entbehrte werden konnte. Diese verschiedenen Truppentheile wurden am 3., 4. und 5. Juli nach Friedericia hinübergeschickt und zuletzt am 5. des Nachmittags und des Abends die 6. Brigade. — Der Feind, vor dem man den Truppen-Transport nicht hatte verheimlichen können, unterhielt ein heftiges Feuer aus allen Batterien und bewarf die Stadt mit Bomben und Granaten. — Gegen Abend ließ das Feuer etwas nach. — Am 6. Juli gegen 1 Uhr Morgens standen sämtliche Truppen auf ihren Alarmplätzen; die Brigade-Kommandeure hatten zu ihren Truppen gesprochen, deren Stimmung ganz vortreflich war und die vor Lust entbrannt waren, die große Bedeutung des Augenblicks fühlend, sich mit dem Feinde zu messen. — Die Avantgarde wurde kommandirt von General-Major de Meza, die dritte Infanterie-Brigade von General-Major Schlegel; die vierte Infanterie-Brigade von General-Major von Moltke; die fünfte Infanterie-Brigade von General-Major von Rye und die Kavallerie von Oberst Juel. — Um 1 Uhr rückte die Avantgarde aus der Festung und eröffnete den Angriff; ungefähr gleichzeitig mit dieser debouchirte auch die 5. Brigade, und später nach und nach die andern Truppen, je nachdem wie das nöthige Terrain zu deren Aufstellung gewonnen wurde. — Es folgen dann die näheren Details des Gefechtes. — General von Bülow rühmt die ausgezeichnete Tapferkeit der ganzen Armee und hebt ihre großmüthige Mithie und Schonung gegen den überwundenen Feind hervor. — Daß sich der Feind mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigt hat, wird in dem Berichte auch mehrmals erwähnt. Am Schluß des Berichtes hieß es: „Eine fortgesetzte Verfolgung der Feinde hätte unter jetzigen Umständen zu noch größeren Resultaten führen können; vielleicht zur gänzlichen Vernichtung des feindlichen Heeres. Aber man konnte nicht wissen, ob nicht schon Truppen vom Norden oder aus dem Süden in Anmarsch seien. — Von unseren Truppen war ein großer Theil ermüdet, und die verhältnißmäßig geringe Stärke, welche zur Verfolgung hätte angewandt werden können, würde alsdann bald auf einen aus frischen Truppen bestehenden, überlegenen Feind, mit weit stärkerer Kavallerie, gestossen sein. Es wurde daher beschloffen, sich auf die Besetzung des Terrains um Friedericia und die Bewachung der Pässe zu beschränken.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 13. August. In der hiesigen diplomatischen Welt macht die Abberufung des amerikanischen Gesandten viel Aufsehen, um so mehr, da man gewöhnt ist, daß die Gesandten sowohl hier als anderwärts bisweilen ihre Zollfreiheit benützen, um ihren Bekannten zollfreie Waaren zu verschaffen. In diesem Fall kam die Sache auf folgende Weise zur Sprache. Es kamen 19 große Kisten unter der Adresse des Gesandten an, von denen die eine so beschlagnahmt war, daß deren Inhalt als Manufakturwaaren erkannt ward. Natürlich ward daraus auf den Inhalt der anderen geschlossen und die Sache ward bedenklich. Zwar erklärte der Gesandte, daß er allerdings 19 Kisten Kleider, Silber etc. erwarte,

allein es müßte eine Verwechslung vorgekommen sein, indem er diese Kisten nicht als sein Eigenthum erkenne. Dennoch war die Sache so bedeutend, daß dieserhalb Anzeige bei der amerikanischen Regierung gemacht ward und der König den Gesandten nicht mehr empfing. Man bedauert, daß dies gerade den amerikanischen getroffen hat.

Schweiz.

Bern, den 16. August. Auf Begehren des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements hat die Justizdirektion des Kantons Bern die Streitart und die zwei mit Antiquitäten gefüllte Kisten, welche der Deutsche Flüchtling, Oberst Bletter, auf seinem Rückwege aus dem Großherzoglichen Schlosse Ebersheim fortgenommen hat, zur Hand gebracht. Unter Mittheilung der deshalb aufgenommenen Untersuchungsakten werden diese Gegenstände der bemeldeten Bundesbehörde zur Verfüzung gestellt.

Italien.

Rom, dem 10. August. Außer den von uns bereits erwähnten neu eingesetzten Römischen Ministern wird Professor Savastoni als Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten und Monsignor Santucci als Vice-Secretair im Ministerium des Auswärtigen genannt. Dem das Ministerium des öffentlichen Unterrichtes übertragen werden wird, ist noch nicht bekannt; zum Kriegsminister, heißt es, habe man einen Franzosen ausersehen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es wegen der Verwaltung der Polizei, die von jetzt an mit dem Ministerium des Innern verbunden sein soll, zu ernstlichen Konflikten zwischen den französischen Behörden und der päpstlichen Regierung kommen wird. Bis jetzt hatte die Polizei unter einem französischen Präfecten, dem Obersten Rousseau, und einem General-Secretair gestanden. Dubinot soll der Ansicht sein, daß er die Polizei, wenigstens was das Ergreifen von Maßregeln gegen politisch verdächtige Personen betrifft, nicht aus den Händen geben könne, ohne sich zum Werkzeuge einer blinden Reaktion zu machen. Auch wird versichert, daß die letzten Depeschen der französischen Regierung sich sehr energisch gegen das neuerdings in Rom befolgte System aussprechen und darauf hinweisen, daß das französische Heer nicht als Mittel der Unterdrückung angewendet werden dürfe.

In Civita-Vecchia ist es bereits zu einem Zwiespalt zwischen dem Militair-Gouverneur und dem päpstlichen Commissar, Monsignor d'Andrea, gekommen. Letzterer hatte in Abwesenheit des Gouverneurs eine Bekanntmachung anschlagen lassen. Bei seiner Zurückkunft befahl Oberst Ardant, der Militair-Gouverneur, dieselbe abzureißen, indem ohne seine vorhergehende Genehmigung kein Befehl erlassen werden dürfe. — In Neapel hat ein Ministerwechsel Statt gefunden. Cariatì, Torella, Bonelli, Ruggiero und Gigli sind entlassen. Fortunato ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzen ernannt worden; Longobardo übernimmt das Ministerium der Justiz und Gnade, Pietro d'Urso das des Innern, des Handels und Ackerbaues; Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichtes ist Ferdinand Troja; an der Spitze der Polizei-Verwaltung steht Peccheneda.

Garibaldi hatte sich, nachdem sein Korps sich in einzelne Trupps nach S. Marino geworfen, von wo die Leute in Civil-Kleidung durchs Gebirge zu entweichen suchten, nachdem Oesterreichs bereits ihre Ausweisung verlangt war, mit einem kleinen Reste Getreuer an die Küste durchgeschlichen und auf mehreren erbärmlichen Fahrzeugen eingeschifft; bei ihm befanden sich außer seiner Frau sein Feldpater Ugo Bassi und der verrufene Cicernachio. Oesterreichische Schiffe haben ihn den neuesten Nachrichten zufolge vom hohen Meere abgeschnitten und endlich wieder an's Land getrieben, wo er aufs Neue gefesselt ward. Ugo Bassi, von dem hier bereits bei der ersten Ankunft des Garibaldischen Freikorps gesagt ward, der Kaplan desselben sehe aus wie der ärgste Bandit, eine noch gemeinere Kopie des P. Savazzi, war bereits gefangen.

Die drei Kardinalen gehen so weit, alle unter der revolutionären Regierung abgeschlossenen Notariats-Acte und Kontrakte für ungültig zu erklären. Die Gerichtsbienner sind angewiesen worden, keine Verfolgung, die Gerichte, keinen Prozeß, welche auf Verpflichtungen aus dieser Zeit beruhen, weiter zu führen. Auch alle Testamente aus dieser Zeit sind für ungültig erklärt, und die von den republikanischen Gerichten gefällten Urtheile sollen nicht vollzogen werden.

Aus Como wird uns unterm 11. August geschrieben: Die fortwährende Unsicherheit im Gebirge und an der nahen Schweizer-grenze wird der Garnison einen Zuwachs von einigen Bataillonen Infanterie bringen; auch sollen im Lande Truppen regelmäßig vertheilt werden. Nach einem Gerüchte soll der Feldmarschall statt des Vice-Königs, Statthalter des Lombardisch-Venetianischen Königreichs werden. Garibaldi, dessen Schaar gefangen, befindet sich in Venedig.

Aus Padua, den 13. August, schreibt man uns: Das prächtige Palais des Erzherzogs Rainer, nebst noch anderen Sommerpalästen, deren Besitzer in Venedig sich aufhalten, werden zu Spitalern verwendet; mit Goldtapeten behangene Zimmer sind jetzt von Kranken belegt und daher einer unausweichbaren Verwüstung preisgegeben. Die Zahl der Kranken vom Cernirungs-Korps Venedigs beläuft sich schon auf 5 bis 6000 Köpfe. Venedig wird noch immer lebhaft beschossen, doch trotz der großen Zerstörungen, die unser Feuer verursacht, ohne Erfolg. Heute wird eine neue Batterie in Compalto für mehrere Geschütze unter dem Winkel von 45 Grad fertig; ihr Zweck ist, die linke Flanke von Venedig in Lido zu beschießen, da man in Erfahrung brachte, daß sich die meisten Einwohner dort aufhalten, ja selbst im Freien kampiren, weil dieser Stadttheil bis jetzt außer der Schußlinie war. Vorgestern wurde der Friedensabschluß mit Sardinien auch hier gefeiert; 100 Kanonenschüsse kündeten die Festlichkeit des Tages an. Die Stadt selbst nimmt nach und nach ihre alte Gestalt wieder an.

Die Mailänder Zeitung vom 15. August enthält eine Proclamation des Feldmarschalls Radeky an die Bewohner Venedigs, welche ihnen den Friedensschluß mit Piemont anzeigt, ihnen das Fruchtlose eines ferneren Widerstandes vorstellt und ihnen nochmals die Bedingungen seiner Aufforderung vom 4. Mai d. J. anbietet. Der innere Zustand Venedigs wird in demselben Journal als klä-

lich geschilbert. — Die Kunde vom Tode Karl Alberts hallt schmerz-
lich durch ganz Italien wieder. Auch die Florentiner Blätter erschei-
nen mit schwarzem Rande. Ueberall werden ihm Seelenämter gehalten.
Am 15. August wird in einem Turiner Theater „il Fausto di Goethe“
zum Besten der Italienischen Ausgewanderten gegeben.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Achte Sitzung vom 22. August.

Präsident: Graf v. Schwerin. Eröffnung der Sitzung: 12½ Uhr.

In der Kommission für die Vorlagen über den Belagerungs-
zustand sind gewählt: Zum Vorsitzenden Graf v. Arnim, zu des-
sen Stellvertreter Graf v. Kanitz, zum Schriftführer Hirsch und
zu dessen Stellvertreter Hartort. In der Kommission zur Vor-
berathung der Disziplinargesetze sind gewählt: Zum Vorsitzenden
Wengel, zum Stellvertreter Schroeder, zum Schriftführer
v. Bodelschwingh, zum Stellvertreter v. Beguelin.

Der Präsident läßt ein Einladungsschreiben des Vereins für
die Goethe-Feier verlesen und bemerkt, daß er es zur Einsicht der
Herren Abgeordneten auslegen werde, und überzeugt sei, daß gewiß
viele Mitglieder an der schönen Feier Theil nehmen werden.

Die Minister Graf v. Brandenburg, v. Ladenberg und
v. Manteuffel waren jetzt anwesend.

Ein Schreiben des Herrn Minister-Präsidenten an die hohe
zweite Kammer wird nun verlesen, in welchem angezeigt wird, daß
die Vorlagen über die Deutsche Verfassungs-Angelegenheit erfol-
gen, daß der General a. D. von Radowicz als Kommissarius in
in dieser Sache fungiren werde, und daß das Staats-Ministerium
wünsche, der Gegenstand möchte in der nächsten Sitzung der Kam-
mer auf deren Tagesordnung kommen. Der Präsident theilt mit,
daß dies in der nächsten Sitzung geschehen werde.

Referent Abg. Ambronn trägt im Namen der 7ten Ab-
theilung auf Annulirung der Wahl des Abgeordneten Riegowski
an, weil nach Anzeige des Ministeriums des Innern derselbe noch
nicht das 30ste Jahr erreicht habe. Die Kammer tritt diesem An-
trage bei. Mehrere andere Wahlen werden für gültig erklärt.

Minister des Innern: Ich habe der hohen Kammer das
Gesetz vom 10. Mai über den Belagerungszustand, das Gesetz zur
Verhütung eines gefährlichen Mißbrauchs des Versammlungsrechts,
das Gesetz über Pressfreiheit, und das Gesetz über die Bestrafung
der Verleitung von Personen des Soldatenstandes zum Unge-
horsam vorzulegen. Wenn diese Vorlagen später zur Verathung
kommen, wird das Ministerium sich weiter darüber aussprechen.
Ich will hier nur Folgendes bemerken. Wir sind in diesem Ge-
setze in Ausnahmezustände gerathen, bei denen außerordentliche
Maßregeln unvermeidlich waren. Wir haben uns indessen stets
innerhalb des Gesetzes zu halten, und auf das geringste Maß der
Ausnahme zu beschränken gesucht. Ob dieses Maß namentlich
bei dem Gesetze über das Versammlungsrecht nicht ein zu geringes
war, wird zu erwägen sein. Bei der desfallsigen Verathung wer-
den wir die Bedenken, welche bis jetzt schon hervorgetreten sind,
mittheilen. Außerdem überreiche ich noch zwei Entschristen, die
eine über den Belagerungszustand von Elberfeld und eine andere
über den von Iserlohn. Ferner hat heute das Staatsmi-
nisterium den Beschluß gefaßt, den Breslauer Belage-
rungszustand aufzuheben. Ueber den von Posen schweben
noch die Verhandlungen.

Der Präsident meint, die Vorlagen seien nicht an die Ab-
theilungen, sondern unmittelbar an eine neu zu erwählende Kom-
mission von 14 Mitgliedern zu überweisen. Wird genehmigt.

Abg. Bauer liest den Bericht der Kommission über Agrar-
verhältnisse, betreffend die Allerhöchste Deklaration zu dem Gesetze
vom 9. Oktober 1848.

Nachdem die Kommission die Fragen: ob dringender Grund
zu der Verordnung vom 3. Juli d. J. vorzulegen, und ob diese
Verordnung den Umständen, welche sie hervorgerufen, entspreche,
mit „Ja“ beantwortet und die Gründe dafür der Kammer vorge-
legt, stellt sie den einstimmigen Antrag: Die Kammer wolle be-
schließen, daß dringende Gründe zum Erlaß der Deklaration vor-
liegen und daher die nachträgliche Zustimmung zu derselben geben.

Präsident. Diejenigen Mitglieder der hohen Kammer,
welche dem Antrage der Kommission beistimmen, wollen sich erheben.
(Geschicht fast einstimmig.)

Präsident. Ich ersuche den Referenten der Kommission für
die Geschäftsordnung, Bericht zu erstatten.

Referent Abg. Fock erstattet den Bericht der Kommission für
die Geschäftsordnung, betreffend den dringlichen Antrag des Abg.
Stiehl und Genossen auf Verstärkung der Kommission für das
Unterrichtswesen. Der Antrag wird sowohl nach seinem materi-
ellen Inhalt als nach seiner Dringlichkeit von der Kommission be-
fürwortet.

Die Minister der Justiz und der Finanzen treten ein.

Der Minister des Unterrichts v. Ladenberg: Ich erlaube
mir zu bemerken, daß von Seiten der Regierung dem Antrage des
Abgeordneten Stiehl vollständig beigestimmt wird.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob das Material zur
Vorlage an die Kammer ausreichend sein werde. Das Unterrichts-
ministerium hat früher schon durch die öffentlichen Blätter und auch
hier über die Gestaltung des öffentlichen Unterrichts sich ausgespro-
chen. Zunächst war dem Ministerium daran gelegen, die Lehrer der
verschiedenen Unterrichtsanstalten selbst zu hören. Die Elementar-
lehrer, das Seminarwesen haben ihre Vertreter hier gehabt; ebenso
die Realschulen und die Gymnasien. Auch die Repräsentanten der
Universitäten werden in Kurzem hier zusammentreten. Sobald
dann das Material zusammen und vorbereitet ist, wird die Regie-
rung nicht ermangeln, das Nöthige über ein Unterrichtsgesetz der
hohen Kammer vorzulegen. Zwei Rücksichten behinderten ferner
bisher diese Gesetzesvorlagen. Zunächst mußte der Regierung daran
gelegen sein, erst die Verfassungs-Revision vorgeschritten zu sehen,
da der Entwurf über den Unterricht sich an dieselbe anlehnt. So-
dann steht ja die Schule in inniger Verbindung mit der Gemeinde,
und so lange daher die Gemeindeordnung hier nicht berathen war,
mußte der Entwurf zurückbleiben. Die Regierung hält das Unter-
richtswesen für zu wichtig, als daß sie eine Beilegung des Gegen-
standes für dringender halten sollte. Auch lagen noch zwei Sachen
vor: Das Einkommen der Lehrer, für welches genügende Grenzen
festzustellen waren. Auch hat ferner die Erfahrung gelehrt, daß
nur zu viele Lehrer sich dessen nicht besiegt haben, was der Staat
von ihnen zu fordern berechtigt ist. Statt Religion, gute Sitten,
Gehorsam gegen die Gesetze und Liebe zum Könige und Vaterlande
zu pflegen, ist nur zu sehr das Gegentheil hervorgetreten. Diese
Erscheinung, besonders bei den Elementarlehrern, erfordert drin-
gende Berücksichtigung. Durch ein provisorisches Gesetz habe ich
schon in dieser Beziehung gethan, was möglich ist. (Bravo.)

Präsident. Ich frage die hohe Kammer: ob sie dem An-
trage der Kommission, nach dem Antrage des Abg. Stiehl und
Genossen, die Kommission für das Unterrichtswesen von 14 Mit-
gliedern auf 21 zu verstärken, beitrifft?

Schluß der Sitzung: 1½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Mit-
theilung des Ministeriums über die Deutschen Angelegenheiten.

Locales etc.

Posen (Sitzung der Stadtverordneten vom 22. August.) Der
stellvertretende Vorsitzende Hr. Müller theilt mit, daß die bemängelte
Wahl des Hrn v. Morawski von der Regierung als legal aner-
kannt worden und der Gewählte demzufolge heute seinen Sitz in
der Versammlung eingenommen habe. Demnach wird angezeigt,
daß ein Rescript des Magistrats eingelaufen sei, worin erklärt wird,
daß an Stelle des Hrn. Hirsch, der nur durch einen Irrthum aus
der abgelaufenen Periode als Stadtverordneter in die neue überge-
gangen sei, ein neuer Schriftführer gewählt werden müsse.

Die Herren Pilaski und Matecki verlangen das Wort, um
gegen die Legalität des Bureau's resp. der Herren Müller und
Mamroth als Stellvertreter des Vorsitzenden und Schriftführers zu
protestiren, indem die seiner Zeit stattgehabte Wahl wegen der un-
gehörigen Elemente im Wahlkörper als eine durchaus ungültige zu
betrachten sei, darum müsse nach einstweiliger Aufstellung eines Al-
terspräsidenten eine Neuwahl in gehöriger Form vor allen Dingen
vorgenommen werden. Die Redner beziehen sich auf einen derat-
teten Beschluß, der angeblich schon in der letzten Sitzung gefaßt
worden sei. (In derselben hatte sich Hr. Vorsteher Knorr veran-
laßt gefunden, sein Amt niederzulegen; die betreffenden Erörterun-
gen waren aber so stürmisch und erfolglos gewesen, daß ein Pro-
tokoll damals gar nicht abgefaßt worden war. Dieser Umstand
wird heute gleichfalls als eine Fahrlässigkeit des Schriftführers von
dem einen der Herrn Redner streng gerügt.) Herr Matecki er-
mahnt schließlich, die Majorität möge sich nicht länger gegen pünkt-
liche Erfüllung des Gesetzes sperren, wenn dies aber doch geschehe,
werde er sich, bis die Regierung in der Sache entschieden, seines
Sitzes in der Versammlung enthalten. Hr. Mamroth bekämpft die
Argumente des Redners und verzichtet für seine Person auf die
Schriftführerstelle, indem er zugleich das gute Recht des Herrn
Müller, die Versammlung zusammenzuberufen, lebhaft verteidigt.
Letzterer erklärt, er sei zwar mit dem Entschlusse in die Versamm-
lung gekommen, damit dem Hader in dieser Angelegenheit ein Ende
gemacht werde, gegen eine Neuwahl des Bureau's seinerseits den
Hr. Matecki opponiren; den Standpunkt über der Versammlung, den Hr.
Matecki einnehmen wolle, müsse er jedoch als einen unrichtigen be-
zeichnen, und finde er sich nun durch die ganze Art der Debatte
bewogen, von seinem Plaze unter keinen Umständen freiwillig zu
weichen, vielmehr die Entscheidung der Sache ausschließlich der vor-
gesetzten Behörde anheimzugeben. Zugleich erklärt Herr Müller
kraft der ihm zustehenden Befugnis die Sitzung für aufgehoben.
In großer Aufregung verlassen bald nach 4 Uhr Stadtverordnete
und Zuhörer den Saal, wie denn aus dem Mitgetheilten selbstre-

hend hervorgehen dürfte, daß der ganze Verlauf der Debatte von
Leidenschaftlichkeit und persönlicher Gerechtigkeit nicht frei und deshalb
für die zunächst Theilgenommenen und das Publikum wenig erquicklich
war. Einer baldigen Regierungs-Entscheidung in der streitigen
Angelegenheit ist um so zuverlässlicher entgegenzusehen, als eben
jetzt die Thätigkeit der Versammlung durch mehrere wichtige Vor-
lagen, die einen Aufschub nicht zulassen, dringend in Anspruch ge-
nommen wird.

Markt-Berichte.

Posen, den 22sten August.

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.;
Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 24
Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr.
9 Pf. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. Erbsen
1 Thlr. bis 1 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr.
Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das
Schod zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein
Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Berlin, den 21. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach
Qualität 54—58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25—27
Rthlr., pr. August/Sept. 25½ Rthlr. Br., Sept./Okt. 25, 24½ u.
24½ Rthlr. verk., 25 a 24½ Br., Okt./Novbr. 25½ Rthlr. Br., 25
bez. u. S., Novbr./Dez. 26 Rthlr. Br., 25½ S., pr. Frühjahr 28½
Rthlr. bez. u. Br., 28 S. Gerste, große loco 22—23 Rthlr.,
kleine 18—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—16½ Rthlr.,
pr. Sept./Okt. 48 Pfund. 15½ Rthlr. Br., 50 Pfund. 16 Rthlr.
Br., pr. Frühjahr 48 Pf. 17½ Rthlr. Br., 50 Pf. 18 Br. Rübol
loco 13½ Br., 13½ S., pr. Aug. 13½ Rthlr. bez. u. Br. 13½ S.
Aug./Sept. 13½ Rthlr. Br., 13½ S., Sept./Okt. 13½, 13½
u. 13½ bez., 13½ Br., Okt./Novbr. 13½ Rthlr. Br., 13½ bez. u.
S., Novbr./Dez. 13½ Rthlr. Br., 13½ S., Decbr./Jan. 13½
Rthlr. Br., 13½ a ½ S., Jan./Febr. 13½ Rthlr. Br., 13 bez.,
12½ S., Febr./März. 13 Rthlr. Br., 12½ S., März/April 12½
Rthlr. Br., 22½ S. Leinöl loco 10½ Rthlr. Br., pr. Sept./
Okt. 10½ Rthlr. Br., 10½ S. Mohöl 16½ a 16 Rthlr. Hansöl
14 a 13½ Rthlr. Palmöl 13½ Rthlr. Süßöl-Thran 11½ Rthlr.
Spiritus loco ohne Faß 15 Rthlr. bez. u. Br., mit Faß
pr. Aug./Sept. 14½ Rthlr. Br., 14½ S., Sept./Okt. 14½ u. 14½
Rthlr. verk., 14½ S., Okt./Nov./Dec. 14½ Rthlr. Br., pr. Früh-
jahr 15½ Rthlr. bez. u. Br., 15 S.

Berliner Börse.

Den 22. August 1849.

	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	105	—
Staats-Schuldscheine	3½	87	86½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	101½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	81½	81½
Berliner Stadt-Obligationen	5	103	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	89½
Grossh. Posener	4	—	99
Ostpreussische	3½	—	88½
Pommersche	3½	95½	95
Kur- u. Neumärk.	3½	96	95½
Schlesische	3½	—	—
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	93½	92½
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12½	12½
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	83½	83½
Prioritäts-	4	90½	90
Berlin-Hamburger	4	68½	—
Prioritäts-	4½	—	95½
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	59½	—
Prior. A. B.	4	—	88½
Berlin-Stettiner	4	98½	—
Cöln-Mindener	3½	85½	88½
Prioritäts-	4½	97	—
Magdeburg-Halberstädter	4	140	—
Niederschles.-Märkische	3½	81½	—
Prioritäts-	4	—	89½
Ober-Schlesische Litt. A.	5	101½	101½
B.	5	99	98½
Rheinische	3½	—	104½
Stamm-Prioritäts-	4	75½	—
Prioritäts-	4	—	102½
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	60½	—
Stargard-Posener	3½	—	81½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: E. Genfel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 25. August: Der gerade
Weg der beste, Lustspiel in 1 Akt von Koge-
bur. — Hierauf: 33 Minuten in Grüne-
berg, Pöffe mit Gesang in 1 Akt von E. v. Hol-
tei. — Darauf folgt: Schneider und Sän-
ger, komische Oper in 1 Akt. — Gastrollen: im
ersten Stück „Elias Krumm“, im zweiten Stück
„Jeremias Klagesamt“, im dritten „Meister
Straß“. Herr Wohlbrück, Regisseur des
Stadttheaters zu Leipzig.

Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung
im Odeum statt.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Hen-
riette mit dem Kaufmann Herrn J. R. Cohn
aus Wollstein zeige ich, statt jeder besonderen
Meldung, Verwandten und Freunden hiermit
ergebenst an.

Posen, den 21. August 1849.

Wwe. Amalie Wolff Lag.

Als Verlobte empfehlen sich

Henriette Lag.
J. R. Cohn.

Auktion.

In der Konkursache des Kaufmann
Martin Barschall zu Liegnitz
sollen am 18. September d. J. Vormit-
tags 9 Uhr und den folgenden Tagen
im Rakwitzer Walde eine Quantität
Bohlen, Bretter, Schwarten, eichene
Muschelholz und Schiffsprangen, geschätzt
auf zusammen 1327 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf.,
vor unserm Exekutionsinspektor Caffle
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft
werden. Kauflustige werden dazu ein-
geladen.

Wollstein, den 13. August 1849.

Königl. Kreis-Gericht
II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 24sten August c. Vormittags 11 Uhr
sollen vor dem Lokal des unterzeichneten Gerichts
anor einigem Hausgeräth mehrere kaufmännische
Artikel in Zucker, Kaffee etc. bestehend, an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ver-
kauft werden.

Posen, den 27. Juli 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheil. — für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- u. Stadtgericht zu Schneidemühl.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Ernst Wil-
helm Krüger gehörige, bei Usé belegene Frei-
gut Malinchen, gerichtlich abgeschätzt auf
10,682 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst
Hypothekenschein in der Registratur einzuschenden
Tare, soll im Termin
am 26sten September 1849 Vormittags
11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber sub-
hastirt werden.

Zu vermieten

im Fichtnerschen Hause, Mühlenstraße No. 12.
Parterre, sind 2 Stuben, so wie auch im 2ten
Stock 2 Stuben, die 1ste vom 1sten September
die 2te vom 1sten Oktober c. ab zu beziehen für
Gargons.

Kleine Ritterstraße No. 295. zwei Treppen hoch
ist eine Stube mit Möbel zu vermieten.

Nach Adelaide in Südastralien wird
Monat September das Schiff „Victoria“ von
Hamburg abgehen, welches von daher zurück-
kehrt ist und von allen Passagieren aufs Beste
empfohlen ist. Nähere Auskunft ertheilt
Eduard Delius in Bremen
auf portofreie Anfragen.

Ein ordentlicher Knabe findet sofort in meiner
Konditorei ein Unterkommen. Freundt.

Beste Limb. Sahnkäse, große à 5, kleine à 3
Sgr. das Stück verkauft G. Vincus,
Wilhelmstr. Hotel de Dresde.